

## Jugendgottesdienst zum Verlorenen Schaf – Walkenried, 5. August 2007

Im Lauf des Gottesdienstes haben alle ihr Schaf beschriftet mit der Situation, in der sie sich persönlich verloren fühlen.

Danach hat jede/r ihr/sein Schaf in der Kirche versteckt und die Kinder / Jugendlichen haben es gesucht und zum Hirten auf den Altar gebracht.



### Ansprache

Als wir uns am Dienstag zur Vorbereitung dieses Gottesdienstes trafen, kamen wir zuerst nicht in Gang.

Aber dann fiel Anna diese Geschichte vom verlorenen Schaf ein.

Und die traf den Nerv:

„Ich finde es klasse, dass der Hirte wegen des einen Schafes losgeht; alles riskiert für dieses eine Schaf.“

Die Sehnsucht ist schnell klar:

Jeder von uns möchte so gesucht werden.

Da soll einer sein, der mich sucht.

Die mich meint.

Immer scheinen wir in der Masse unterzugehen.

Und möchten doch einzigartig sein.

Ich glaube, darum sind heute die Händis so wichtig.

Sicher, sie sind praktisch.

Aber vor allem auch Ausdruck dieser Sehnsucht:

Ich möchte angerufen werden! Ich möchte gesucht werden.

Wie oft werfen Menschen sehnsüchtige Blicke auf ihr Händi:  
meint mich jemand? Sucht mich jemand?

Oder ist es wie in dem Lied:

„Kein Schwein ruft mich an! Keine Sau interessiert sich für mich!“

Und im KFS, wo nach ein paar Tagen die Pärchen entstanden.  
Da ging es doch auch genau um diese Frage:  
Sieht mich jemand?  
Gibt es einen, der mich schön findet?  
Gibt es eine, die mich mag?  
Gehe ich in der großen Gruppe unter –  
oder gibt es einen Menschen, der mir sagt:  
„Du bist mir besonders wichtig!“

Das trifft unseren Nerv.  
Und da sind wir so leicht zu verführen.  
Große Teile unserer Konsumgesellschaft leben davon, dass wir verführt werden.  
Kauf das – dann kommst Du an.  
Habe diese Händi, trage diese Schuhe, fahre dieses Auto, lege diesen Duft auf –  
immer geht es um unsere Sehnsucht, etwas zu sein,  
ein besonderer Mensch, keine Nummer in der Masse.

Dann gibt es die unter uns, die schon heftige Enttäuschungen einstecken mussten.  
Die von sich sagen:  
Mich mag sowieso keiner! Ich krieg sowieso keine ab!  
Und doch im innersten hoffen, dass wir sagen: Blödsinn! Ich mag Dich!

Und schließlich die, die auffällig werden, mit Gewalt, mit Grenzüberschreitungen –  
von denen die Toten Hosen gesungen haben:  
„Deine Gewalt ist nur ein stummer Schrei nach Liebe!“

Ja – das verlorene Schaf, das ist unsere Geschichte.  
Auch wenn wir nicht so gern Schaf sind –  
verloren fühlen wir uns oft.  
Oder kennen die Angst, verloren zu gehen, unter zu gehen.  
Wer aber ist der Hirte, der uns findet?

So schön es ist, verliebt zu sein und zu lieben –  
ich glaube, wir überfordern uns gegenseitig,  
wenn wir einander Hirte sein sollen.  
Wenn wir das voneinander erwarten:  
Du sollst mich meinen! Du sollst mich finden!  
Ich will Dein ein und alles sein!

Menschliche Liebe ist brüchig,  
und so klar und eindeutig zu lieben fällt uns immer wieder schwer.  
Gut, wenn wir es schaffen, beieinander zu bleiben.  
Versuchen uns treu zu sein.

Aber diese riesige Liebe, die wir verlorenen Schafe suchen,  
die kann uns kein Mensch schenken.  
Mit dieser Sehnsucht überfordern wir uns.

So lieben kann nur Gott.  
Der uns erschaffen hat.  
Der Dich ansah und sagte: „Sehr gut!“  
Der alle Deine Wege mitgeht – auch, wenn Du manchmal ein verlorenes Schaf bist.  
Der Dich kennt, dem Du ein kostbarer Schatz bist.

Ich weiß, dass es nicht immer einfach ist, das zu glauben.  
Darauf zu vertrauen – gerade auch dann, wenn wir uns verloren fühlen.

Umso wichtiger ist es, dass wir gemeinsam – als Kirche – uns daran erinnern.  
Es uns gegenseitig immer wieder sagen:  
Hab keine Angst! Hör auf zu strampeln.  
Mach Dich nicht fertig.  
Du bist Gottes Schatz!

Und weil das so wichtig ist, kommen jetzt einige Jugendliche herum  
und sagen es jedem persönlich:  
Gott spricht: Du bist mein Schatz! Ich habe Dich gefunden!  
Amen